

# Altpreußische Zeitung

## Elbinger

## Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

**Insertate** 15 Pf., Nichtabonementen und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf.

Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schult in Elbing.  
für den lokalen Teil: S. Jahn in Elbing.  
Eigentum, Druck u. Verlag von S. Saatz in Elbing.

Nr. 121. Elbing, Sonntag, 24. Mai 1896. 48. Jahrg.

Der Pfingst-Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer d. Ztg. Dienstag Nachmittag.

### Deutschland.

**Berlin, 22. Mai.** Der Erlass des Staatsministers, welcher den Beamten die Unterzeichnung der Petitionen gegen Regierungsvorlagen unter Androhung unachtsamster Ahndung verbietet, wird zum Gegenstand einer Interpellation im Abgeordnetenhaus gemacht.

Die am Montag von dem Herrn Reichskanzler im Reichstage abgegebene Erklärung bezüglich der Reform des Militärstrafprozesses beruht, wie die „Frankf. Ztg.“ aus gut unterrichteten politischen Kreisen berichtet, auf einer kurz vorher eingelaufenen Ermächtigung, durch welche das Hinderniß, das bisher dem Entwurf der Militärstrafprozessreform entgegenstand, für beseitigt gelten darf.

Dem Vernehmen der „V. P. N.“ nach beabsichtigt der Minister der öffentlichen Arbeiten Thelen am nächsten Sonntag sich zu einer dreiwöchigen Kur nach Karlsbad zu begeben.

Die Nordd. Allg. Ztg. führt betreffs der vom Reichstage beschlossenen Erhöhung der Zuckerausfuhrprämien aus: Die Regierung sei nach wie vor ernstlich gewillt, aus finanziellen und allgemein wirtschaftlichen Gesichtspunkten baldmöglichst mit der gänzlichen Abschaffung der Ausfuhrprämien vorzugehen, dementsprechend hätte auch im Gesetzentwurf die Bestimmung Aufnahme gefunden, Inhabts deren der Bundesrath ermächtigt ist, die vorgesehene Zuckerausfuhr vorübergehend oder dauernd zu ermäßigen oder die Bestimmung außer Kraft zu setzen, sobald in anderen Ländern die Zuckerausfuhrprämien ermäßigt oder beseitigt werden. Sollten andere Länder zu gänzlicher Beseitigung der Prämienwirtschaft nicht schreiten können, so wäre die deutsche Regierung doch in der Lage, einem Abkommen über gleichzeitige stufenweise Abschaffung der Prämien zustimmen. Voraussetzung dabei wäre, daß die gänzliche Abschaffung in absehbarer Zeit zustande und leitens der indirecten Prämien zahlenden Staaten eine ausreichende Gewähr dafür geboten wird, daß die Steuerentlastung des ausgeführten Zuckers der zuwärtigen Steuerbelastung entspricht.

Der Saatstand in Preußen um die Mitte des Monats Mai war folgender: Winterweizen 2,5, Sommerweizen 2,7, Winterpelz 2,9, Winterroggen 2,7, Sommerroggen 2,8, Sommergerste 2,7, Hafer 2,8, Erbsen 2,7, Kartoffeln 2,8, Klees 3, Wiesen 3. (Und zwar bedeutet eins sehr gut, zwei gut, drei mittel.) Ferner wurde von der Anbaufläche umgepflügt: an Winterweizen 0,7, Winterpelz 3, an Winterroggen 0,4, und an Klees 3,4 vom Hundert. Der Frost scheint größeren Schaden nicht angerichtet zu haben. In den östlichen Provinzen sind Schädlingen durch Regen, Hagel und Regen durch Hochwasser zu verschiedenen Zeiten eingelaufen, jedoch hat die Mäuseplage abgenommen. Am besten hat der Winterweizen die ungünstige Witterung ertragen, ungünstiger lauten die Berichte über Winterroggen. Die Bestellung der Sommergerste ist im ganzen Westen größtenteils beendet, jedoch ist sie in den östlichen Provinzen noch nicht zu Ende geführt. Der Stand der Sommergerste, des Hafers und der Erbsen ist befriedigend. Die Kartoffeln sind zum größten Theil gelegt, aber nur ein kleiner Theil ist bereits ausgegangen. Der Stand des Klees ist wenig günstig, auch die Wiesen sind durch Kälte zurückgeblieben.

Das „Volk“ erklärt die Annahme, daß die christlich-sozialen Parteien in früheren Jahren von der Regierung durch Geldmittel unterstützt sei, für falsch. Die christlich-sozialen Parteien habe von der Regierung zu keiner Zeit irgend eine Unterstützung verlangt oder erhalten. Die Ausrückung des Dr. Burckhardt soll sich nach dem „Volk“ darauf beziehen, daß zur Zeit, wo in den Rheinländern von Personen verschiedener Richtung der anti-sozialdemokratische „Vorwärts“ begründet wurde, ein als sehr reich bekannter hoher Regierungsbeamter aus seinen Privatmitteln dieses Blatt unterstützte habe.

Zur Auslieferung Dr. Fritz Friedmann's wird aus Bordeaux vom 21. Mai geschrieben: Dem hiesigen Reichsminister nebst folgender Auslieferung in Sachen des Ministers des Innern zugegangen: „Veranlassen Sie mit dem nächsten in Bordeaux eintreffenden Gefangenentransport die Befreiung des Ausländers Friedmann an die deutsche Grenze.“ Der nächste hier eintraffende Zellenwagen kommt morgen von dem spanischen Grenzort Fern und bringt unter Anderem einen nach Caledonien bestimmten Raubmörder. Der Zellenwagen hat acht vergitterte Coupees; jedes für vier Gefangene und vier Gendarmen bestimmt. Letztere haben die Plätze inne, je zwei Gefangene sitzen neben einander. Die erste Ahnung von seiner bevorstehenden Auslieferung bekam Friedmann heute während der Morgenpromenade. Ein eben eingekannter Gefangener, welcher die Zeitung gelesen hatte, rief ihm zu: „Bist Du Friedmann? Du gehst nun nach Berlin.“ Friedmann brachte den Nachmittag in

dumpfem Hinbrüten zu, zerriß viele Manuscripte und rührte sein Essen nicht an. Der Zellenwagen wird Bordeaux morgen oder Sonnabend mit dem Nachzug verlassen. Erst in Paris wird dann die weitere Route bestimmt werden.

Die Polizeibehörde in Hildesheim hat die dortigen Gewerkschaftsvereine für politische Vereine erklärt, weil nach dem Statut die Vereine zur Erzielung möglichst günstiger Arbeitsbedingungen dienen, und dementsprechend die Theilnahme von Frauen, Lehrlingen und Schülern an den Verhandlungen und Sitzungen der Vereine verboten.

**Deftau, 22. Mai.** Der Vertreter des Kaisers bei den Jubiläumsehrlichkeiten, Prinz Friedrich Leopold, ist mit der Prinzessin Friedrich Leopold hier eingetroffen. — Ein Extrablatt des „Staatsanzeigers“ veröffentlicht zwei herzogliche Erlasse; der eine betrifft eine weitgehende Amnestie, der andere die Stiftung einer durch den Herzog zu verleihenden Jubiläums-Medaille.

**Leipzig, 22. Mai.** Das Reichsgericht verwarf heute die Revision des Redakteurs des „Vorwärts“, Joseph Dierl, welcher am 7. März vom Landgericht Berlin I wegen Majestätsbeleidigung, begangen in einem Berichte über eine Gerichtsverhandlung, zu einer Zuchthausstrafe von 5 Monaten und 2 Wochen Gefängnis verurtheilt worden war, nachdem es ein früheres Urtheil in derselben Sache am 21. Januar aufgehoben hatte.

**Neu Ruppin, 22. Mai.** Das Ergebnis der gestern vollzogenen Reichstags- und Nachwahl für den Wahlkreis Ruppin = Tempelin ist Stichwahl zwischen Seifing (fr. Wp.) und v. Arnim (kon.).

### Das Margarinegesetz.

Bei der nach Pfingsten im Reichstage bevorstehenden dritten Lesung des Margarinegesetzes wird es sich ohne Zweifel in der Hauptsache um das Verbot des Färbens der Margarine und um die Bestimmung des Verfalls der getrennten Verkaufsräume für Butter und Margarine handeln. Das Färbeverbot ist in der zweiten Lesung mit 138 gegen 97 Stimmen beschlossen worden, während die von der Commission beantragte Bestimmung betreffend die getrennten Verkaufsräume für Butter und Margarine mit 151 gegen 113 Stimmen angenommen wurde. In der Mehrheit befanden sich beide Male geschlossen die Conservativen, das Centrum, die Reichspartei und die Antisemiten; die Voten traten wohl gegen die Bestimmung betr. die Verkaufsräume ein, dagegen stimmten sie für das Färbeverbot. Wir halten beide Beschlüsse von dem auch vom Regierungsausschusse aus mehrfach betonten Gesichtspunkte aus, daß das Gesetz nicht dazu dienen soll, die Concurrenz der Margarine mit der Butter überhaupt zu erschweren, sondern dazu bestimmt ist, die unlautere Concurrenz hintanzuhalten, für verfehlt. VIELLEICHT bringen die Pfingstferien diesen und jenen Abgeordneten wieder in engere Verbindung mit den Verhältnissen des praktischen Lebens und bieten ihm Gelegenheit, den Consequenzen der oben berührten Beschlüsse des Reichstags näher nachzugehen. Wenn das Verbot fernliegt, durch das Verbot des Färbens der Margarine den Genuß derselben mehr oder weniger zu verkleinern, wird sich der Wichtigkeit der Bemerkung nicht verschließen können, daß von dem Standpunkte der Bekämpfung der unevellen Concurrenz aus das Verbot des Färbens der Margarine notwendig ein Corrolat in dem Verbot des Färbens der Butter finden müsse. Für die dritte Lesung sind bereits Anträge eingebracht, welche dieses Gleichgewicht wieder herzustellen beabsichtigen. Welt einschneidender noch, als das Färbeverbot ist die Bestimmung über die getrennten Verkaufsräume. Sie geht direct auf die Verdrängung der Margarine durch die Butter in den Läden der kleinen Orte aus. Es fragt sich aber sehr, ob in diesen nicht überwiegend die Butter der Margarine Platz machen wird; in den Industriebezirken ist das so gut wie sicher.

### Zu der neuen Militärvorlage

wird dem „S. C.“ von militärischer Seite geschrieben: Die beiden Reden des Kriegsministers im Reichstage sind nicht nur wichtig durch das, was sie für Vergrößerung der gegenwärtig schwebenden Militärvorlage bringen, sondern ebenso sehr durch die Blicke auf die Zukunft. In einem Zukunftskriege ist es zweifellos von der allergrößten Bedeutung, für die ersten Entscheidungsschlachten einen möglichst großen Einfluß zu haben, aber nicht an Formationen, wie sie die completesten vierten Bataillone mit vielleicht 50 Mann activen Mannes, 950 Reservisten, dargestellt hätten, also ohne hinreichend festes inneres Gezüge und ohne absolute Gleichwertigkeit mit den anderen, bedenklich für das Ertragen starker Stöße, — sondern an nur mobil gemachten, im Frieden bestehenden Einheiten, die sofort für die Schlachverwendung bereit sind. Solche Truppeneinheiten stellen die beabsichtigten Bataillone, Regimenter und Brigaden dar. Die Brigaden können leicht zu Divisionen im Kriege vereinigt werden, jedes Corps kann seiner Brigade 3 Batterien mitgeben, so daß die Division ihr Artillerie-Regiment erhält. Schwieriger würde die Bildung von Corps sein, da die Corps-Artillerie und die Cavallerie fehlt. Die neu beabsichtigte Formation sichert uns früherem Einfluß von lauter durchaus homo-

genen Truppentheilen, bei der Completion der vierten Bataillone wäre dies nicht der Fall gewesen. Die Formationen zweiter Linie haben mehr Zeit, sie können ihr Gezüge vervollständigen. Aber auch wenn man die fünften Brigaden nicht zu Divisionen vereintigt, sind dieselben wertvolle Verfügungstruppen in der Hand der commandirenden Generale, die feinen Divisionsverband anzureihen brauchen. — General von Bronsart ist ein Anhänger der Regimenter zu zwei Bataillonen und meint, nach einem Kriege werde man zu diesen kommen. Wer die bestehende Kraft des heutigen Feuergefechts, bei der notwendigen ausgefüllten Ordnung, und die Schwierigkeit, 3000 Mann durch einen Mann in dem heutigen Kampfe führen, nicht, wie schon bei der Brigade, leiten zu lassen, kennt, wird ihm Recht geben müssen. Brigaden zu 3 Regimentern à 2 Bataillonen sind eine sehr zweckmäßige Eilederung, der Commandeur derselben kann sich ein Reglement, eine unter demselben Führer bleibende compacte Masse als Reserve ausscheiden, ohne andere Verbände anzutasten. Auf die Infanterie dürfte die Bekleinerung der Verbände allerdings nicht beschränkt bleiben, Feldartillerie-Regimenter von 11 bis 14 Batterien, 66 bis 84 Geschüze, ohne Wagen, sind schon heute eine laut nach Abhilfe rufende militärische Ungeheuerlichkeit, die man kaum bis nach einem Kriege wird bestehen lassen können.

### Die Beisehung des Erzherzogs.

Wien, 22. Mai.

Heute Nachmittag 4 Uhr fand das Leichenbegängnis des Erzherzogs Carl Ludwig statt. In den ersten Nachmittagsstunden strömte eine nach tausenden zählende Volksmenge nach den Straßen und Plätzen, welche der Zug passirte, die meisten Geschäfte waren geschlossen. Um drei Uhr zog das Militär aus, um Spalier zu bilden. Der Sarg wurde von dem Schaufette in der Hofburg-Parkfirche herabgehoben und nach nochmaliger Einsegnung durch den Hof- und Burgpfarrer zu dem Leichenwagen in den Schweizerhof herabgetragen, worauf sich der Zug unter dem Geläute der Glöden über den Josefsplatz zur Kapuzinerkirche in Bewegung setzte. Voran gingen die Hofgeistlichkeit, der Stadtmagistrat. Dann folgten zwei sechsstämmige Hofwagen mit den beiden Kämmerern und dem Oberstschloßmeister des Verstorbenen. Der mit sechs Schimmeln bespannte rothe Leichenwagen wurde von Edelknaben mit Wachsfackeln, Arcieren und ungarischen Leibgarden, Trabanten — Leibgarden, Leibgarderittern und Leiblakaien begleitet. Der ganze Zug wurde von einer Abtheilung Kavallerie eröffnet; eine Compagnie Infanterie und eine Escadron machten den Schluß. Das Innere der Kapuzinerkirche war schwarz ausgeschlagen, die Kniebänke und Kirchenstühle waren schwarz überzogen, der Fußboden schwarz belegt. Auf die Meldung, daß der Leichenzug herannahe, verfügten sich die bereits im Kloster angekommenen Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften in die Kirche auf die bestimmten Plätze. Der Hofstaat hatte sich dajelbst schon vorher eingefunden. Als der Leichenwagen an der Hauptpforte der Kapuzinerkirche angelangt war, wurde der Sarg herabgehoben, von dem Pontifikanten an der Spitze der Geistlichkeit empfangen, unter deren Vortritt in die Kirche getragen und auf die vor dem Hauptaltare aufgestellte, rings mit brennenden Lichtern umgebene Trauerbahre niedergelassen. Der Oberstschloßmeister des Verstorbenen und die begleitenden Kämmerer folgten bis dahin und begaben sich dann zu der für sie vorgereichteten Kniebank. Nun erfolgte die feierliche Einsegnung, worauf von den Sängern der Hofkapelle das Libera abgefangen wurde. Der Sarg wurde sodann erhoben und unter Trauergeläute und Fackelbegleitung in die Gruft hinabgetragen. Der Pontifikant ging mit der assistirenden Geistlichkeit voran. Der Kaiser, sowie die Erzherzoge, der Stellvertreter des Ersten Oberstschloßmeisters mit dem Stabe, der Oberstschloßmeister des Berewigten und die beiden Kämmerer folgten dem Sarge. In der Gruft befanden sich auch die fremden Fürstlichkeiten, das diplomatische Corps, die Minister und viele Deputationen. Die Leibgarden, Edelknaben blieben in der Kirche zurück. In der Gruft ging die nochmalige Einsegnung vor sich. Nach Beendigung der Gebete übergab der Stellvertreter des Ersten Oberstschloßmeisters dem Guardian der Kapuziner die Leiche, empfahl dieselbe seiner Obhut und behändigte ihm den Schlüssel zum Sarge, worauf alle wieder in die Kirche zurückkehrten. Nach der Rückkehr des Kaisers in die Kirche verließ der Hof dieselbe, worauf sich dann auch alle übrigen Anwesenden entfernten.

Zum Leichenbegängnis waren 7 Bataillone Infanterie und zwei Escadrons Kavallerie ausgerückt.

### Ausland.

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 22. Mai. Kaiser Franz Josef empfing im Laufe des Vormittags den Besuch des Herzogs Nikolaus von Württemberg und später das Präsidium beider Häuser des Reichsraths in Audienz. Die Deputation von Offizieren des preussischen Ulanen-Regiments Graf zu Dohna (Ostpreussisches) Nr. 8 ist hier eingetroffen, eine russische Deputation trifft morgen ein. Prinzessin Gisela von Bayern ist mit dem Prinzen Georg ebenfalls hier eingetroffen.

Beide Häuser des Reichsrathes nahmen heute die Wahl zu den Delegationen vor und traten alsdann die Pfingstferien an.

In der heutigen Sitzung des Gemeinderathes theilte der Bürgermeister den Dank des Kaisers mit für die Trauerkundgebung anläßlich des Ablebens des Erzherzogs Karl Ludwig. — Zum ersten Vizebürgermeister wurde Lueger mit 95 gegen 41 Stimmen gewählt. Die Liberalen stimmten für Bogler; mit dem gleichen Stimmenverhältnis wurde Neumayer zum zweiten Vizebürgermeister gewählt. Beide wurden durch den Vertreter der Regierung, v. Friebel, verabschiedet. Lueger legte in seiner Antwortrede das Hauptgewicht auf die Finanzfrage und betonte die Nothwendigkeit einer Revision des lächerlichen Gemeindegesetzes, welches der Regierung die gänzliche Aufhebung der Gemeindeautonomie ermöglchte; ferner wies Lueger auf die Nothwendigkeit einer Reform der Wahlordnung hin in der Richtung, daß dieselbe alle Bevölkerungskreise umfasse, und sagte eine objective und parteilose Leitung der Verhandlungen und der Behandlung der Beamten zu. — Die Rede Neumayer's betonte den deutschen Charakter Wien's sowie dessen Eigenchaft als Reichshauptstadt, die Freiheit der Schule und des Lehrstandes, die Bewahrung der deutsch-nationalen Erziehung der christlichen Jugend vor jüdischem Einfluß, die wirtschaftlichen Aufgaben und die Abhilfe der traurigen Lage des gewerblichen Standes.

Das Abgeordnetenhaus nahm den Antrag der Minorität an, die Grundsteuer um 2¼ Millionen herabzusetzen.

**Nadapest, 22. Mai.** In der Gemeinde Malsomhaza bei Odenburg sind 42 Wohngebäude niedergebrannt. Dieselben waren erst neu errichtet, da vor zwei Jahren eine Feuersbrunst den Ort heimgesucht hatte.

**Leichenbach t. Böhmen, 22. Mai.** Die Arbeiter, welche in der vergangenen Nacht in dem benachbarten Dörfel einen blutigen Zusammenstoß mit der Gensdarmarie hatten, waren seit Mai aus der dortigen Textilfabrik entlassen worden. Sie hatten sich zusammengedrängt und mit Steinen nach der Gensdarmarie geworfen, worauf diese drei Schüsse abgab, welche eine Person töteten und fünf verwundeten. Von den letzteren sind zwei ihren Verletzungen erlegen. Gegenwärtig herrscht Ruhe.

#### Italien.

Rom, 22. Mai. Der hiesige deutsche Botschafter v. Marlow übergab heute dem Ministerpräsidenten Michele di Rudini und dem Marineminister Brin die Bildnisse des Kaisers, welche derselbe bei seinem Besuche in Venedig den Ministern versprochen hatte.

#### Frankreich.

Paris, 22. Mai. Die Polizei ist zur Konfirmierung von Plakaten beauftragt worden, welche eine Verherrlichung des Herzogs von Orleans enthalten und von den Royalisten in Tours gelegentlich der für Sonntag beabsichtigten Reise des Präsidenten Faure öffentlich angehängen werden sollen.

#### Rußland.

Moskau, 22. Mai. Heute Nachmittag sind der Großherzog von Weimar und Erzherzog Eugen von Oesterreich hier eingetroffen und von den Großfürsten empfangen worden; auf dem Bahnhofe hatte eine Ehrenwache Aufstellung genommen. Gegen 1 Uhr trafen der Kaiser und die Kaiserin im Kremlpalais ein und empfingen eine Anzahl außerordentlicher Botschafter und Gesandten. — Heute Abend findet beim Minister des Aeußern, Fürsten Sobanow-Rostowski, ein großer Aout statt.

#### England.

London, 22. Mai. Das Unterhaus hat heute Nacht das seltene Schauspiel eines Deputirtenstreiks erlebt. Die Einzelberatung der Vorlage betreffend die Erleichterung der Lokalabgaben des Landwirtschaftsgewidmeten Bodens, welche seit gestern Nachmittag 4 Uhr fortgesetzt wurde, führte heute früh 3 Uhr zu einem Zwischenfall. Als der Schluß der Debatte über den Artikel 4 beantragt wurde, weilerten sich mehrere Deputirte, ihre Stimme abzugeben. Darauf wurden Lloyd-George, Herbert Lewis, Dillon, Tanner und Donald Sullivan wegen Angehörigkeits gegen den Vorstehenden mit 209 gegen 58 Stimmen von der Sitzung ausgeschlossen. Artikel 4 wurde darauf mit 198 gegen 70 Stimmen angenommen. Harcourt beantragte die Vertagung der Debatte, weil das Haus nach dem befreundlichen Vorfall nicht die gebhörige Ruhe zur Erörterung der Vorlage besitze. Balfour befehlte den Antrag und erklärte, es wäre schlimm für die Gesetzgebung, wenn die Kammer





**! Bellevue !**  
Drei große  
**Militär-Concerte**  
am 1. 2. u. 3. Pflingstfeiertage,  
gegeben von der ganzen Kapelle des  
Dragoner-Reg. (1. Ostpr.) Nr. 10  
(in Uniform).  
Direktion: Stabstrompeter **H. Genz.**  
Tägl. reichh. gewähltes Programm.  
Unter anderem kommt zur Aufführung  
**Großer Triumphmarsch**  
a. d. Op.: „Aida“,  
mit Benutzung der Aida-Trompeten,  
welche ungefähr 2 Mr. lang sind.  
Eintrittskarten im Vorverkauf bei  
Herrn **Selekmann**, 3 Billete 1 *M.*, an  
der Kasse 40 *S.*; von 8 Uhr an  
Schnittbilletts.

Anfang 4 Uhr Nachm.  
Bei schlechtem Wetter  
finden die Concerte im  
Saale der Bürger-Resourse statt. An-  
fang 8 Uhr. Entree 50 Pf. Kein  
Vorverkauf.

**Vogelsang.**  
Am 1. Pflingst-Feiertag:  
**Vereins-Concert.**  
Nichtvereinsmitgl. zahlen 20 *S.* Entree.  
Anfang 4 Uhr Nachmittags.  
Der Vorstand.

Am 2. Pflingst-Feiertag:  
**Früh-Concert.**  
Entree à Pers. 20 *S.* Anf. 6 Uhr Morg.  
**Otto Pelz.**

**Weingrundforst.**  
2. u. 3. Pflingstfeiertag:  
**Grosses Concert.**  
Entree à Person 20 *S.* Kinder 10 *S.*  
Anfang 4 Uhr Nachmittags.  
**Otto Pelz.**

NB. Bei ungünstiger Witterung finden  
am 1. 2. u. 3. Feiertage **Con-  
certe** im „Gewerbehaus“  
statt. Entree à Person 30 *S.*  
Anfang 8 Uhr Abends.

**Schillingsbrücke.**  
Während der Pflingst-Feiertage:  
**Grosse**  
**Militär-Concerte.**  
Dampferverbindung.  
Ein reichhaltiges Programm ist vor-  
gesehen.

**Gewerbehaus.**  
Zu den Feiertagen:  
Aufsicht v. **Münchener Pflingst-Bräu.**  
Renovirte **Regelbahn** ist noch einige  
Abende zu vergeben.

**Frische**  
**Pfirsiche**  
empfiehlt  
**William Vollmeister.**  
**Pfirsich-Bowle**  
empfiehlt  
**William Vollmeister.**

**Trockene Maler- u. Maurerfarben**  
Lacke, Firnisse, Pinsel  
Schablonen, Kitt, Bronze  
kauft man in bester Qualität  
am billigsten bei  
**J. Staesz jun., Elbing,**  
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.  
Specialität: **Streichfertige Delfarben.**

Ein gut möblirtes Zimmer  
in der Nähe des Friedr. Wilhelms-  
Platzes, vom 1. Juni oder später,  
mit auch ohne Pension, zu ver-  
mieten. Wo? sagt die Exp. d. Ztg.

**Die billigste und verbreitetste Zeitung**  
ist unstreitig die in Berlin täglich in 8 Seiten großen Formats erscheinende  
**Berliner Morgen-Zeitung**  
nebst „täglichem Familienblatt“ mit fesselnden Romanen (gegenwärtig  
erscheint der großangelegte Roman aus der Feder des bekannten Volks-  
mannes **Adolf Streckfuss: Aus dunkler Zeit**).  
Die große Auflageziffer von **ca. 150,000** beweist am Besten,  
daß die **Berliner Morgen-Zeitung** die berechtigten Ansprüche  
an eine sorgfältig geleitete Zeitung vollkommen befriedigt.  
Für Juni abonnirt man bei allen Post-  
ämtern und Landbriefträgern für **34 Pf.**  
Probennummern durch d. Exped. d. „Berliner Morgen-Zeitung“, Berlin SW.

Specialität gegen Wanzen,  
Stöhe, Kückenungeheuer, Motten,  
Kamillen auf Hausstücken u. zc.



**Zacherlin**  
wirkt staunenswerth! Es tödtet unüber-  
troffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insecten und  
wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine  
Merkmale sind: 1) die versiegelte Flasche, 2) der Name „Zacherl“.  
In Elbing bei Hrn. **Bernh. Janzen,** Wasserstraße 44,  
" " " " **J. Staesz jun.,** Königsbergerstr. 49/50,  
" " " " **Rudolph Sausse,**  
" " " " **Rud. Popp Nachf.,**  
" " " " **G. Götz.**

**Die besten Romane bringt**  
**die Illustrierte Zeitschrift**  
Prächtige Illustrationen **Zur** Kostliche Humoresken.  
erster Künstler. Glänzend illustrierte Reiseschilderungen.  
Farbige Kunstblätter. Preis pro Schwarze Kunstblätter.  
Jedes Heft enthält **Guten** Anerkannt das beste deutsche Familienblatt.  
völlig gratis eine Lieferung der Vierzehntagsheft **40 Pf.** Leicht fassliche wissenschaftliche Artikel aus allen Gebieten.  
**Stunde**  
Eine Rathgeberin für  
**Ersparnisse in Haus und Leben.**  
Der Jahrgang hat soeben begonnen.  
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten an.  
**Deutsches Verlagshaus BONG & Co. in Berlin W. 57.**

**Direkt**  
von **Bremen nach Elbing** via Kaiser Wilhelm-Kanal  
label SS. „Pinus“, Capt. C. Sieg, gegen Ende dieses  
Monats. Expedition in Bremen bei Herrn H. Stadlander.  
Rechtzeitige Güter-Anmeldungen erbeten.  
**D. Wieler-Elbing.**

Dem hochgeehrten Publikum von **Elbing und Umgegend** die er-  
gebene Anzeige, dass ich dem Herrn **Fritz Laabs** zu Elbing (Drogerie  
zum rothen Kreuz), **Junkerstrasse 34/35**, ein  
**Commissionslager meiner Weine**  
übergeben habe, welche laut meinem Original-Preis-Courant verkauft werden.  
**A. Ulrich, Danzig.**  
Specialität von mir sind **die griechischen Weine**  
**der deutschen Weinbau-Gesellschaft**  
„Achaia“ zu **Patras**, die laut kriegsministeriellem Erlass  
vom 1. Januar 1887 (Armee-Verordnungsblatt p. 1887 No. 5) als Ersatz für  
Portweine und schwere Ungarweine, ihres billigen Preises wegen, in den  
Militär-Lazarethen eingeführt sind.

**Praktische Neuheiten**  
**Neuer Galanterie - Waaren,**  
wie sie sich besonders zu  
**Hochzeits-Geschenken,**  
Einsegnungs-, Geburtstags- u. Pathen-Geschenken  
eignen, empfiehlt  
**Alexander Müller, St. Georgebrüderhaus.**

**Die Westpreussische Cognac-Brennerei**  
von  
**Paul Schiller, Elbing**  
empfiehlt  
ihre aus besten Traubenweinen gebrannten  
**Cognac's.**

Für  
**Amateure**  
empfehle **Apparate,** sowie  
sämmliche  
**Bedarfsartikel**  
in nur von mir selbst erprobter  
besten Qualität zu Fabrikpreisen.  
**L. Basilius,**  
Kettenbrunnenstraße 2/3, II. Etage.

**C. J. Gebauhr**  
Flügel- u. Piano-Fabrik  
Königsberg 1. Pr.  
Prämirt: London 1851. — Moskau 1872  
— Wien 1873 — Melbourne 1880 —  
Bromberg 1880. —  
empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen  
Instrumente. Unerreicht in Stimm-  
haltung und Dauerhaftigkeit der Me-  
chanik, selbst bei stärkstem Gebrauch.  
Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.  
**Theilzahlungen**  
— Umtausch gestattet. —  
Illustrierte Preisverzeichnisse  
gratis und franco.

**Den Character aus**  
**der Handschrift**  
deutet gegen Einsendung  
von 1,50 *M.* und gen. Schriftprobe  
**G. Schätzler-Perasini,**  
graph. Bureau,  
Raubgasth. b. Dresden.

Alten u. jungen Männern  
wird die in neuer vermehrter Auf-  
lage erschienene Schrift des Med.-  
Rath Dr. Müller über das  
**gestörte Nerven- u.**  
**Sexual-System.**  
sowie dessen radicale Heilung zur  
Behrung empfohlen.  
Freie Zusendung unter Couvert  
für eine Mark in Briefmarken.  
**Curt Röber, Braunschweig.**

**Nix Hôtel,**  
Berlin C.,  
Klosterstraße 42. 3 Minuten vom Stadt-  
bahnhof Alexanderplatz und der Dampfer-  
station nach Treptow. Altbekanntes Hotel.  
Den Besuchern der Ausstellung bestens  
empfohlen. Solide Preise, Vorher An-  
meldungen erwünscht.

**Zischler**  
findet Beschäftigung. Mindestlohn 15 *M.*  
Kl. Wunderbergstraße 22.  
**Extra-Fahrt**  
**Elbing-Kahlberg.**  
Am 2. Pflingstfeiertage  
macht **D. „Iris“**, Capitain Stein-  
brink, eine **Extra-Fahrt nach**  
**Kahlberg.**  
Abfahrt von Elbing Vorm. 9 Uhr.  
" " Kahlberg Abds. 7 1/2 "  
" " Passagiergeld hin und zurück  
*M.* 0,80, Kinder die Hälfte.  
**Elbinger Dampfschiffs-Rederei**  
**F. Schichau.**

Die täglichen Fahrten nach  
**„Kahlberg“**  
p. Salondampfer „Kahlberg“  
Capitain J. Schmidt, beginnen am  
1. Pflingstfeiertage, den 24. d. Mts.  
Der Fahrplan wird wöchentlich an  
dieser Stelle bekannt gemacht.

Tag	Von Elbing	Von Kahlberg
Sonntag 24. Mai	Nm. 2 Uhr	Ab. 8 Uhr
Montag 25. —	" 2 "	" 8 "
Dienstag 26. —	Nm. 8 "	Nm. 3 "
—	Nm. 2 "	Ab. 8 "
Mittwoch 27. —	" 2 "	" 8 "
Donnerst. 28. —	" 2 "	" 8 "
Freitag 29. —	Nm. 8 "	Nm. 3 "
—	Nm. 2 "	Ab. 8 "
Sonnab. 30. —	" 2 "	" 8 "

Das Fahrgehalt beträgt bei einfacher  
Tour für Erwachsene 60 *S.*, für Kinder  
30 *S.*  
**Tagesbilletts** für Hin- und Rück-  
fahrt an einem Tage kosten 1 *M.*,  
Kinder 50 *S.*, am Sonn- und Feiertage  
1,20 *M.*, Kinder 60 *S.*  
Außerdem werden **Duzendbilletts**,  
nur für die Saison 1896 gültig,  
à *M.* 4,50 verkauft.  
Güter müssen bis spätestens 1 Stunde  
vor der Abfahrt angeliefert und frankirt  
werden.  
**Elbinger Dampfschiffs-Rederei**  
**F. Schichau.**  
Hierzu eine Beilage.  
Für die hiesigen Abonnenten liegt  
heute das „Illustrierte Sonntag-  
blatt“ bei.

**Pfingsten.**

Tag des Lichtes, Tag der Freude,  
Spreng' der Menschen Thore auf!  
Allen Sonnenglanz vergeude,  
Daß heraus sie zieh'n zu Haus!

Daß in deiner klaren Bläue  
frisch erstarke, was erschläft,  
Daß die Seele find' auf's Neue  
Freude, Muth und Lebenskraft.

Schütte über all' die Herzen  
Deinen Blüthenregen aus,  
Ach, und such' auch ihre Schmerzen,  
Geh' und such' von Haus zu Haus!

Gleich gebroch'nen weißen Nelfen  
Liegen sie vor Thür' und Thor,  
Bleichen, sterben und verwelken,  
Wenn du sie nicht raffst empor.

Wenn du nicht mit Sonnenschimmer  
Wärmst ihr blaßes Angesicht,  
Wenn du ihre Augen nimmer  
Weckt empor zum Sonnenlicht.

Ach! Du weißt's! Vom Sturm getroffen  
Sinkt so mancher Blütenflaum,  
Fällt geknickt so manches Hoffen,  
Stirbt so mancher Lebensraum!

Also küsse sonnenlächelnd,  
Was gefallen von dem Strauch,  
Also kose zephyrfächelnd  
Um der Menschen Thränenhauch!

Daß auch sie in ihrem Leide  
Blicken zu der Sonne auf!  
Tag des Lichtes, Tag der Freude,  
Spreng' der Menschen Herzen auf!

Ernst Edler von der Planitz.

**Der Sommer-Paletot.**

Eine Pfingstgeschichte von **Dora Dunder.**  
Nachdruck verboten.

**I.**

Durch eine der stillen Straßen des westlichen Berlins schlenderten, trotzdem der Mittag kühl und windig war, vier junge Mädchen beghaglich einher. Sie schienen nichts von der empfindlichen Kühle, noch von den Regenschauern zu spüren, die ihnen der Wind gerade ins Gesicht trieb, denn die frischsten Lippen standen nicht nur keinen Augenblick still, sondern führten alle auf einmal einen von lebhaftesten Geberden begleiteten Diskurs. Endlich gelang es der linken Flügelmännin, die drei andern auf einen Augenblick zu unterbrechen und sich selbst Gehör zu verschaffen.

„Kinder, auf diese Weise kommen wir nimmer

**Die lederne Reisetasche.**

Humoreske von **Hans Wachenhusen.**  
Nachdruck verboten.

(Schluß.)

„Kleide mich eiligst an!“ befahl Claire in höchster Aufregung und warf sich auf den Toilettenstuhl. Kein Wort fiel zwischen Beiden; Claire zeigte die höchste Ungehörigkeit.

Als die Toilette beendet, eilte sie an den Tisch und schrieb. Beide Depeschen trugen als Unterschrift nur den Namen des Frankfurter Hotels; sie adressirte also die ihrige an dasselbe; ihre sofortige Abreise meldend, und die Jofe mußte zum Telegrapbenamt. Sie selbst warf sich in eine Droschke, um ihren nächsten Bekannten die Nachricht von ihrem Unglück zu bringen. Im Hause hätte sie es ja nicht gelitten, denn selbst der Baron war nicht einmal da, um ihr in diesem Glend zur Seite zu stehen und so war sie denn ratlos.

Am Abend, als Alle, die zunächst Interesse daran haben konnten, benachrichtigt waren, fuhr sie mit der Jofe zum Bahnhofe und verbrachte die Nacht ohne Schlummer im Coupé mit der verzweifelungs-vollen Vorstellung, daß sie zu spät kommen werde.

Es war ein grauer Nebelmorgen, an welchem Claire im Frankfurter Bahnhof eintraf. Der Herbst noch frohen Blumen überfallen; eine nashalte Luft umfing die Reisenden auf dem Perron. Claire zitterte Schlummer verfeucht. Der arme Oskar! Er hatte ihr nie gezüht, aber sie selbst fühlte sich doch nicht ohne Vorwurf und hatte während dieser Nacht sich bemüht, einen Theil desselben auf ihn zu wälzen, denn er als ihr Gatte hätte es nicht dulden sollen, wie harmlos sie selbst auch ihre Beziehung zu dem Baron betrachtete.

Umhersehend stand sie in der Bahnhofshalle, die Droschken hielten da draußen, auch die Hotel-Dnmbusse, aber Niemand hatte sich zu ihrem Empfang eingelunden. Und so schauerlich war das Wetter gerade heute, da sie vor einem so erschütternden Moment stand!

Die Jofe brängte sie; willenslos ließ sie sich hinausführen und ebenso saß sie mit müden, glanzlosen

weiter. Ich schlage vor, in eine Conditorei einzufehren.“

„Ueberflüssige Geldausgabe!“ warf ihre rechte Antipodin geringschätzend ein. „Wir wissen ja so wie so kaum, wie wir die Summe zusammen bekommen sollen.“

„Eva hat Recht!“ riefen die beiden mittelsten energisch wie mit einer Stimme.

„Auch gut!“ brummte die Linke. „Aber wenn ich den Vorstz führen soll, müßt Ihr nicht Alle durcheinander sprechen. Schlimm genug, daß man dergleichen wichtige Dinge nicht in der Klasse abmachen kann.“

„Fehlte noch!“ warf die Rechte wiederum verächtlich herüber. „Vor diesen nüchternen Realistinnen seine heiligsten Gefühle preisgeben, thätetst Du so etwas, Mariechen?“

Mariechen, oder höflicher Fräulein Krause, eine schlanke achtzehnjährige Blondine mit einem langen Popf im Nacken, erröthete bei dieser wie bei jeder Ansprache aufs Heftigste. Gleich den andern Mädchen besuchte sie die Seletta der Frau Dr. Budens, nicht aber wie die andern aus dem ziemlich überflüssigen Grunde, die Schulweisheit der höheren Tochter zu erweitern.

„Um keinen Preis vor den Realistinnen“, gab sie jetzt, von ihrer Nachbarin durch einen kräftigen Stoß aus ihren Träumereien gerissen, zurück.

„Da Du gerade beim Wort bist, Marie“, warf die Voritzende ein, „rede nur gleich weiter. Wie steht es um Deine Einkünfte, denn die Anderen haben vermuthlich“ — mit einem Seufzer — „wie ich selbst bis jetzt keinen Heller weder verdient noch gelpart.“

Ein kleinlautes „Nein“ der Andern — dann fuhr Mariechen, bei jedem Satz dunkler erröthend, fort: „Ich bin sehr glücklich, zu den ersten zwanzig Mark habe ich seither noch zwanzig verdient.“

„Bierzig Mark — nein, diese Marie!“

„Und Herr Sperling findet soviele Gefallen an meinen kleinen Malereien, daß er noch für dreißig Mark fest bei mir bestellt hat, lauter kleine, elegante, niedliche Lederfassen. Es macht mir furchtbar viel Spaß.“

„Wo nimmst Du nur die Zeit dazu her?“ fragte Eva am rechten Flügel. „Ich weiß nicht, wie es kommt, aber ich bin noch nicht einmal mit dem Tischläufer fertig geworden, den ich für unsern Zweck arbeiten und verkaufen wollte.“

„Ich kann stücken, breimen und pinseln, was ich will, mir nimmt Niemand etwas ab“, fiel Marie's Nachbarin zur Linken kläglich ein.

„Und mit dem Sparen ist es auch solch' eine Sache“, berichtete die Voritzende im Jammerton. „Macht Euch doch keine Sorge, ich bringe das Geld schon allein auf“, und Mariechen erröthete wieder. „Ihr habt ja niemals Zeit, Ihr lebt in der Welt, geht in Gesellschaften und ins Theater, ich sitze den ganzen Tag bei meinem Bruder zu Haus und greife zu Pinsel und Farben. Mein Bruder arbeitet ja auch stets bis Mitternacht.“

„Da machst Du ihm aber schließlich das Geschenk ganz allein!“ bemerkte kritisch die eine Nachbarin.

Augen in dem Blechkasten der Frankfurter Droschke, die sie zur Stadt brachte. Oskar war gewiß nicht mehr; man hätte ihr gemeldet, wenn die Gefahr vorüber; ihr Herzschlag stockte immer wieder, wenn sie an die nächste Minute dachte. Und alle die Menschen gingen so gleichgültig in den Straßen vorüber; sie ahnten nicht, daß eine untröstliche Wittwe in der Droschke saß!

Endlich hielt diese vor dem Hotel. Der Besitzer desselben empfing sie in eigener Person, in ihrem traurigen Gesicht lesend, wor sie sei. Er fragte erst, ob man sie nicht im Bahnhof empfangen; seine Frau selbst habe dies aus Theilnahme übernommen; sie müßte sich versäumt haben.

„Die Krise ist noch nicht zu Ende“, setzte er ernst hinzu, als er die Frage in ihren bangen Augen las. „Ich führe Sie zu ihm, gnädige Frau; aber Vorsicht! Hier auf dieser Stiege traf ihn der Unfall, als er abgestiegen und eben dem Kellner gesagt hatte, er wolle hier sein Gepäck erwarten, daß sich unterwegs verirrt habe und wäre er nicht erkannt worden.“

Claire hörte kaum, was der Mann sprach, während er sie die Treppe hinaufführte: ihre Augen waren wie geblendet, als sie vor einer Thür stand, der Wirth leihe die Hand auf den Drücker legte und flüsterte: „Ich lasse sie allein; der Krankenspfleger ist bei ihm!“

Im nächsten Augenblick stand sie in dem Dämmerlicht eines Zimmers, dessen Stores herabgelassen: sie unterschied die Gestalt eines fremden Mannes, der sich respektvoll von dem Stuhl zu Haupten eines Bettes erhob und jetzt — sie athmete auf. Er lebte, denn ein Arm streckte sich ihr von dem Bett entgegen. Mit einem Dankgebet im Herzen schwankte sie auf das Bett, während der Krankenspfleger ihr zuflüsterte: „Die Krise ist überstanden!“ ihr dann Raum gab, an das Fenster trat und das Rouleaux hob, um auf die Straße zu blicken.

Aber mit einem kaum unterdrückten Schreie-laut starrte sie zurück, denn nicht Oskar, ihres Anblicks schaute von dem Rissen ihr entgegen; seine Hand streckte sich nach ihr aus, um ihr stummen Dank zu sagen für dieses Opfer.

Claire war so erschrocken, daß sie keines Wortes fähig. Sie bedeckte die Augen mit den Händen

„Was thut das? Er braucht es doch nie zu erfahren. Wenn er den Sommerüberzieher nur bis Pfingsten bekommt, das Andere ist gleichgiltig. Er hat ihn so sehr nöthig!“

„Ja, nöthig hat er ihn wahrlich, der arme Mensch!“

„Der liebe Mensch!“

„Ein himmlische Mensch!“

„Ein Gelehrter von seiner Bedeutung“ —

„Von seiner Schönheit“ —

„Und ein solch' verträglicher unmoderner Paletot von vor 3 oder 4 Jahren“ —

„Ein schreiendes Unrecht!“

„Fangt nur nicht wieder Alle auf einmal an“, rief die Voritzende, energisch Ruhe gebietend, dazwischen. „Wo sind wir überhaupt hingekommen? Witten in den Thiergarten, und dabei ist es gleich zwei Uhr und die höchste Zeit, umzukehren.“

„Ja, ja! Aber durch die Bendlerstraße — vielleicht —“

Die Voritzende lächelte gnädig. „Meinetwegen durch die Bendlerstraße! Er wird aber bereits zu Tisch gegangen sein.“

In demselben Augenblicke stockte ihre Rede, während die drei Andern mit zusammengepreßten Lippen den Athem anhielten. Kurz vor ihnen kam der Vielbesprochene, der Doktor der Philosophie Friß Brandt, den Mädchen entgegen. Ein auffällig großer, tief brünetter Mann. Langsam schritt er auf die kleine Gruppe zu, in der Hand einen Folianten, auf dem Kopf einen Filz von zweifelhafter Güte, auf dem schlanken, ebenmäßig gebauten Körper einen ursprünglich braunen, jetzt chamäleonartig in den verschiedensten Farben schillernden Paletot, der an den Nähten spiegelblank getragen war.

Erst als er dicht vor der Gruppe stand, bemerkte er die vier jungen Mädchen. Ein etwas zerstreutes Lächeln flog um seinen Mund; sodann grüßte er, mit den Augen Marie Krause's lieblich erröthendes Gesichtchen suchend, und ging eiligen Schrittes vorüber. Wie auf Commando blieben die jungen Mädchen stehen.

„Mein Gott, wie er aussieht! Glaubst Du gewiß, Marie, daß Du es zu Stande bringst?“

„Wenn fünfundsiebzig Mark genügen, ja.“

„Meines Vaters Paletot kostet das Doppelte“, bemerkte die Voritzende kleinlaut.

„Mit seidenem Futter feilich“, fiel Eva ein.

„Aber wenn es auch sehr traurig ist, daß es zu seidenem Futter nicht reichen wird — so ist doch ein neuer und billiger Paletot immer besser als der alte.“

„Armer Mensch!“

„Sieber Mensch!“

„Himmlich Mensch!“

Und damit zerstreuten sie sich in alle vier Richtungen der Windrose. —

Nach einem kurzen Spaziergang suchte Brandt seine Junggesellenwohnung in einem Duergebäude der Bendlerstraße wieder auf. Wenn ihn die Begegnung mit den jungen Mädchen noch ein Weilchen beschäftigt hatte, so verblaßte das frische lebensvolle Bild völlig, als er sein Arbeitszimmer betrat. — Schon seit vielen Monaten gehörten seine Zeit und

stand so gesenkten Hauptes da, während auch der Kranke bei der Lähmung seiner Muskeln verzwecklich nach Ausdruck suchte.

Leise Tritte in ihrer Nähe riefen Claire endlich zu sich. Der Wärter war herangetreten, um auch seinerseits mit einem Blick zur Vorsicht zu mahnen, da eben das Haupt des Kranken tiefer in das Kissen zurückgesunken, und die heftige Gemüthsbewegung der jungen Frau bemerkend, flüsterte er:

„Suchen sie erst Fassung und Ruhe das Zimmer hier nebenan ist für Sie bereitet!“

Wie eine Erlösung klang ihr das; ohne einen Blick zurück, schwankte sie zu der Seitenthür, die der Wärter für sie öffnete und leihe hinter ihr wieder schloß.

Wachlos wollte Claire hier auf einen Sessel sinken, als sie plötzlich vor dem Klang einer weichen Stimme zusammenfuhr.

„Arme Claire!“ vernahm sie von der andern Thür her und erschreckt aufschauend, sah sie eine junge Dame, die ihrer hier schon gewartet zu haben schien.

„Ich kam leider zu spät zur Bahn“, fuhr diese fort. „Gott sei Dank, daß ich zufällig unten im Flur stand, als Dein Mann abstieg, und ich ihn erkannte! Wir konnten also gleich an Dich telegraphiren, als ihn dieser entsetzliche Unfall traf, ehe er noch sein Zimmer erreicht! Tröste Dich, arme Claire! Der Arzt sprach ja heut Morgen die beste Hoffnung aus! Eine Depesche konnte Dich nicht mehr treffen, da Du unterwegs sein mußt!“

Die verweinte junge Frau vernahm die Stimme jetzt ganz dicht an ihrem Ohr; sie fühlte, wie ein Arm sich über ihren Nacken legte und erkannte, aufblickend, zu ihrem neuen Erschrecken — die Pensionfreundin, mit der sie im Sommer in Gns zusammengetroffen!

Wie ein Eisstrom überließ es ihren Nacken, es war ihr jetzt alles klar! Neue und Scham überkamen sie, und schluchzend brach sie zusammen. Die Freundin schleppte sie zum Sopha und sprach ihr bescheidigendste Worte, dann ließ sie zur Schelle und befohl, stärkende Erfrischungen zu bringen, und erst als Claire aus tiefster Brust Athem schöpft und dann das Antlitz in den auf dem Sopharand geliehnten Arm barg, fuhr die Freundin fort:

„Wie traurig auch die Veranlassung, Claire, ich freue mich Dich in meinem Hause zu haben! Es wird ja alles besser werden! Fasse nur Muth!“

seine Gedanken einzig der wissenschaftlichen Arbeit, auf die er seine ganze Zukunft gesetzt hatte. Jede Nebenbeschäftigung, alles, was ihn von seinem Ziel fortlocken könnte, war ihm im tiefsten Grunde der Seele verhaßt und längst hätte er den Literatur- und Kunstgeschichtsunterricht bei Frau Budens aufgegeben, den einzigen, den er je überhaupt ertheilte, wenn er der Dame nicht versprochen hätte, noch bis Pfingsten auszuhalten.

So begab er sich auch jetzt gleich wieder an die Arbeit. Seine Feder flog über das Papier, Stunde auf Stunde, ohne daß er der fliehenden Zeit geachtet hätte.

Es mochte gegen neun Uhr sein, als an seine Zimmertür geklopft wurde. Auf sein nicht eben freundliches „Herein!“ erschien eine kleine, sauber gekleidete Frau, ein Brettehen mit Erfrischungen in der Hand.

„Setzen Sie hin, Frau Duben, ich habe noch keine Zeit.“

„Doch, Sie müssen jetzt Zeit haben.“

Er legte die Feder nieder und lächelte zerstreut.

„Wenn Sie meinen, liebe Duben, da kann ich ja Zeit haben. Soust noch etwas?“

„Briefe, Herr Doktor. Wie es scheint, Einladungen zu den Feiertagen.“

„Werden doch abgefast.“

„Werden nicht abgefast, Herr Doktor. Während der Festtage wird nicht gearbeitet; da wird ausgeruht, spazieren gegangen und sich amüßert.“

„Wie Sie meinen, liebe Duben!“ und die Feder flog schon wieder über das Papier

„Aber zum Amüsieren und Spaziergehen ist noch etwas nöthig, Herr Doktor, woran ich schon lange erinnern wollte. Sie müssen Ihre Garderobe zum Fest durchaus auffrischen lassen; es ist unmöglich, daß der Herr Doktor in den Feiertagen mit einem solchen Paletot ausgeht. Ganz unmöglich, und wenn man es dazu hat, wie der Herr Doktor —“

„Da soll doch gleich —!“ Die Feder flog auf den Schreibtisch. „Habe wichtigere Dinge im Kopf. Nechtsam kehrt, aber schleunigst! — Gottlob!“ Und er arbeitete weiter.

**II.**

Drei Tage vor dem Pfingstfeste standen die Selettamerinnen vor einem Herrngarderobengeschäft in der Leipzigerstraße und prüften eifrig die Auslage in dem hübsch dekorirten Schaufenster.

„Nicht wieder braun, ich würde mehr für einen gelblichen Ton sein, der steht am besten zu meinem dunklen Teint.“

„Eva hat recht, aber Mariechen das letzte Wort; sie bleibt doch die eigentliche Geberin.“

„Laßt doch und kommt hinein. Ich bin auch für was gelbliches, wenn ich auch nicht glaube, daß es sehr praktisch sein wird.“

„Aber er wird ihn himmlisch kleiden.“

„Himmlich!“ echote die Jüngste des Bierblatts.

Nach einer halben Stunde war der Kauf abgeschlossen. Der Gelbliche war für fünfundsiebzig Mark erstanden.

Beim Hinausgehen wandte Eva sich noch einmal um. „Also sauber in einem Karton mit

Claire erhob sich endlich stürmisch und legte das Antlitz auf die Schulter der Freundin.

„Gott sei gelobt, der diese Angst von mir genommen!“ schluchzte sie und mit überraschender Fassung nahm sie fortab die Trostesgründe der Freundin an, die natürlich keine Ahnung von dem hatte, was in ihr vorging.

In Berlin hatte sich eben am Mittag an der Produkturbörse die Nachricht verbreitet, daß Oskar Honned in Frankfurt einem Schlaganfall erlegen, als vor dem Hause in der Kronenstraße eine Droschke anhielt, der Todtgesagte mit einem schweren Handreisefack herausstieg und von Niemanden bemerkt, in das Haus schritt.

Auch auf der Treppe begegnete ihm Niemand. Er schellte an seiner Etage und als ihm nicht geöffnet wurde, zog er seinen Dornenschlüssel hervor und schritt direkt in sein Arbeitszimmer. Ihm kam's zwar sonderbar vor, daß selbst die Köchin nicht zu Hause, indeß er reinigte sich flüchtig von dem Reiselack und begann erst dann nach irgend Jemand zu suchen, der ihm eine Erfrischung reichen. Seine eigene Schuld sei es, meinte er, da er nicht telegraphirt habe.

Des Wartens müde, hüllte er sich endlich wieder in seinen Paletot, und beschloß, da es noch Zeit sei, das nächste Restaurant aufzusuchen und dann noch an die Börse zu gehen. Man kannte ihn in diesem Restaurant nicht. Während er also einen Zmbiß nahm, trat ein Herr zu den an dem nächsten Tische sitzenden Gästen und rief diesen zu:

„Famos, der bekannte Getreidepekulant ist gestern in Frankfurt am Main einem Schlaganfall erlegen!“

„Wer? Ich?“ Er lauachte auf, aber er schwieg, denn die Herren nahmen die Nachricht sehr kalt hin und sprachen gleich darauf von etwas anderem.

„Eine Verwechslung!“ dachte er, sich erhebend, trat hinaus und warf sich in eine Droschke.

An der Börse war man bereits mit der Nachricht fertig, daß er gestorben sei, als er dieselbe betrat. Man empfing ihn mit furchtbarem Gelächter. Honned nahm die Sache von der humoristischen Seite und erklärte, er habe im Sterben vergessen, noch einige Engagements abzuwickeln.

Wohin er an dem Tage kam, dasselbe Gelächter, wann er nach Hause kam, um seine Frau zu suchen, dieselbe leere Wohnung, denn die Köchin hatte sich

Seidenpapier verpackt. Am Sonnabend vor Pfingsten, Nachmittags 5 Uhr, die Adresse wissen Sie?"

Der Verkäufer lächelte distret und wiederholte — "Dr. Fritz Brandt, Wenderstraße, Quergebäude links."

"Ganz recht. Den Begleitbrief dazu bringe ich morgen im Laufe des Tages heran."

"Sehr wohl, meine Damen." Der Verkäufer diente tief.

Die Thür schloß sich hinter ihnen. Mit einem Sprunge waren sie auf der Straße.

"Erreicht!"

"Gelungen!"

"Du bist wirklich ein Engel, Marie."

"Geht, geht," meinte Marie erröthend ab, "ich habe ja selbst die meiste Freude dabei gehabt. Ist Euer Gedicht denn fertig?"

"Noch nicht, Verse für einen Literaturlehrer machen ist schwer."

"Aber ein Hochgenuß," schwärmte die Jüngste.

"Nun müßt Ihr mir noch einen Gefallen thun, Kinder."

"Tausend für einen, Mariechen."

"Kommt einmal mit mir über die Straße. Dort vor das große Schaufenster des Galanteriewaaren-Geschäfts. Seht Ihr nichts?"

Sie schüttelten die Köpfe.

"Da rechts und links, zu beiden Seiten des großen Albums vier von meinen gemalten Sachen, und mit so schrecklich hohen Preisen ausgezeichnet! Die beiden Visitenkartentäschchen mit Chrysanthemum und die Schreibmappen mit Alpenblumen! Wenn Ihr genau hinsieht, könnt Ihr in den Ecken links meine Initialen erkennen."

Eva hatte sie schon herausgefunden.

"Mein, wie nett! Das muß doch ein erhebendes Gefühl sein! Und alles für ihn. Du bist zu beneiden."

Marie lächelte ein wenig vor sich hin, dann zog sie die Gefährtinnen weiter.

III.

Am Sonnabend vor Pfingsten, Nachmittags 5 Uhr, hatte Fritz Brandt eben die letzte Einladung für die Pfingstfeier abgelehnt, als es an seiner Corridorhür klingelte. Gleich darauf erschien Frau Duden, einen mächtigen Karton im Arm.

"Aus dem Garderobengeschäft von Hermann! Das war einmal verständlich, Herr Doktor! Hoffentlich wird's passen; denn Maaß haben Sie sich sicherlich nicht dazu nehmen lassen?"

"Was schwätzen Sie denn, Duden?" Sie wissen doch, daß Sie mich ein für alle mal bei der Arbeit nicht unterbrechen sollen. Was ist denn das für ein Ungeheuer?"

Frau Duden lächelte verschmigt. "Na, wenn Sie es nicht wissen, Herr Doktor, dann ist es am Ende eine Ueberraschung. Viel Vergnügen, Herr Doktor!" Damit verschwand sie aus dem Zimmer.

Fritz Brandt machte ein brummiges Gesicht; und da er den Inhalt seiner Gedanken nicht gleich wieder finden konnte, stand er auf, um den Karton zu betrachten. Die Adresse stimmte. Dennoch konnte es nur ein Mißverständnis sein, da er weder etwas gekauft hatte, noch von irgend Jemand ein Geschenk erwarten konnte. Ansehen konnte man sich indessen den Inhalt. Er schnitt den Bindfaden auseinander, und hob den Deckel ab. Auf einer Schicht blendend weißen Seidenpapiers lag ein Briefchen in einer zierlichen Handschrift an ihn adressirt; unter der Seidenpapierhülle ein gelblicher Sommerpaletot von elegantem Schnitt und ansehnlicher Länge. Der Stoff ließ zu wünschen übrig. Sollte er in einem hypnotischen

Zustand diesen Einkauf am Ende doch gemacht haben? Oder hatte die Duden ungehöriger Weise auf eigene Hand gehandelt? Das sah ihr nicht ähnlich. Er legte den Paletot sorgfältig über eine Stuhllehne und schnitt das Briefkouverst auf. Verse von derselben zierlichen Damenhand geschrieben:

Bier Mädchen woben  
Bei Tage und Nacht,  
Sie haben beim Weben  
An Dich nur gedacht!

Als ferne Odyseus  
Am feindlichen Strand,  
Wob ihm Penelope  
Ein köstlich Gewand.

So thutest auch wir!  
Nimm freundlich es an,  
Und laß Dich's umhüllen  
Ebestes Mann!

Fritz Brandt las, las wieder und las zum dritten Mal. Als er bei diesem dritten Mal bei der Penelope angelangt war, konnte er ein heiteres Lächeln nicht unterdrücken. Ein netter Literaturlehrer mußte er sein, daß seinen Selektanerinnen derartige Schreiber mit unterlaufen konnten! Daß jeder seiner Schülerinnen ihm zur Feier des Pfingstfestes den Paletot gestiftet hatten, daran gab es für ihn, nachdem er das Gedicht gelesen, keinen Zweifel mehr.

Wo aber die Sünderinnen, die es so gut gemeint, suchen? Plötzlich schoß ihm ein Gedanke durch den Kopf und gleichzeitig ein wunderliches Gefühl wohliger Wärme ins Herz. Er sah wieder, wie an jenem frühen, windigen Vormittag vor wenigen Wochen, das vierblättrige Kleeblatt auf sich zuschreiten — in ihrer Mitte Marie Krause, mit dem lieben blauen, halb bewundernd, halb bemitleidend zu ihm aufblickenden Augen. Kein Zweifel, in ihrem Köpfchen — er hätte den eigenen Schwarzkopf darauf verwettet — war der Gedanke entstanden, ihm diese Festüberrauchung zu bereiten. Sie mochte geglaubt haben, es mit einem armen Schulmeisterlein zu thun zu haben, der sich aus eigenen Mitteln keinen neuen Paletot anschaffen konnte. Jedenfalls war es eine freundliche, liebenswürdige Regung gewesen, die ihr den Gedanken an eine Gabe eingegeben. Er ging auf den Gelblischen zu und streichelte ihn zärtlich. Liebes kleines Geschöpf! Das sah ihr ähnlich an Andere zu denken, während sie selbst so hart mit der Noth des Lebens zu kämpfen hatte. Wo aber hatten die drei andern das Geld zur Ausführung dieses zärtlichen Gedankens herbeikommen? Den Eltern seiner Schülerinnen Dank schuldig zu sein, war ihm im höchsten Grade peinlich. Bei den Mädchen selbst gab es am Ende Gelegenheit sich zu revanchiren.

Er drückte so heftig auf einen elektrischen Knopf, daß Frau Duden erschrocken herbeigelaufen kam. Den neuen Paletot, der wie angegossen saß, hatte er schon angezogen. "Adieu, Frau Duden! Will heute Abend mal bummeln gehen." Und fort war er. Mit aufgerissenem Munde starrte ihm die Alte nach. Das war denn doch — und sie wußte nicht einmal, wo der Paletot herkam?

Fritz Brandt stürzte sich auf einen Zigarometer. "Leipzigerstraße, Garderoben-Geschäft von Hermann." Er hatte das Glück, den verbindlichen Verkäufer zu treffen, der die vier jungen Damen bedient hatte. Der höfliche junge Mensch war ganz entzückt über den Sitz des Gelblischen und zur Enthüllung sämmtlicher jungfräulicher Geheimnisse bereit.

Nachdem Fritz Brandt erfahren, was er erfahren wollte, schoß er quer über den Damm, auf ein elegantes Schaufenster zu. Er erstand zwei

reizend mit Alpenblumen bemalte Schreibmappen und zwei mit Chrysanthemum verzierte Visitenkartentäschchen, ging in das daneben liegende Blumengeschäft, um vier kostbare Rosensträuße zu kaufen, und warf sich wieder in den Zigarometer, den er zunächst nach der Potsdamerstraße zu Frau Budens dirigirte. Mit fliegendem Athem fragte er nach den Adressen der vier jungen Mädchen, die Frage nach Marie Krauses Adresse dreimal unterstrichen betonend.

Die würdige Dame sah den Aufgeregten kopfschüttelnd an. "Bis auf Marie Krause sind die Mädchen hier," sagte sie, "um über einen kleinen Pfingstausflug der Seletta zu berathen. Mariechen konnte nicht abkommen. Sie muß für ihren Bruder Abschriften anfertigen, die sie ihrer Malereien wegen hinausgeschoben hat."

Fritz Brandt fuhr sich mit der schmalen nervigen Hand aufgeregt durch das dicke schwarze Haar. "Kann ich die drei jungen Damen sprechen?"

"Gewiß — das heißt" — die würdige Schulvorsteherin sah ihn noch einmal kopfschüttelnd an, — "ich werde sie rufen."

In tödtlicher Belegenheit, mit brennend rothen Wangen erschienen die drei Verbrecherinnen nach einer kleinen Weile, die dem Doktor eine Ewigkeit dünkte. Als sie sahen, daß er den Gelblischen trug, kniffen sie einander stumm die Hände. Auch der Doktor war nie in seinem Leben so verlegen gewesen. Aber er faßte sich schnell. "Meine Damen, meine lieben jungen Damen — Sie haben mir eine so kostbare Aufmerksamkeit bereitet, gestatten Sie mir meinen Dank in dieser bescheidenen Form —" und er reichte ihnen die Sträuße und die in Seidenpapier eingeschlagenen Täschchen hin. Zwei Hände streckten sich ihm und seinen Gaben entgegen, die dritte, Evas, blieb ihm versagt. Das kleine energische Geschöpf hielt die ihren auf dem Rücken verkränkt und schüttelte dabei heftig mit dem hübschen schwarzen Kopf.

"Uns gebührt kein Dank und keine Gegengabe, Herr Doktor, das ist alles Mariechen Krause's Werk. Sie hat das ganze —" Eva stockte — "den ganzen Paletot zusammengemacht; Tag und Nacht hat sie gearbeitet und ist ganz blaß und schmal dabei geworden. Von uns rührt nur das Gedicht und das ist schlecht genug gerathen."

Fritz Brandt saß etwas in der Kehle, was er erst hinunterzuschlucken mußte, ehe er weiter fragen konnte: "Was hat sie denn gemacht?"

Das jüngste Vierblatt hatte inzwischen sein Visitenkartentäschchen enthüllt: "So etwas, Herr Doktor!"

Eva riß es ihr aus der Hand. "Nicht so etwas, sondern das, das Herr Doktor," und die andern Papierhüllen abreisend, "und das und das! Da sehen Sie ihre Initialen in der linken Ecke. M. K."

Fritz Brandt raffte mit fliegenden Fingern die ledernen Täschchen zusammen und verjenkte sie, ohne ein weiteres Wort zu sagen, in die weitaufhängige Brusttasche des Gelblischen, dann ergriff er den einen noch unenthüllten Strauß und war mit kurzem Gruß aus dem Zimmer. "Besslerstraße 5," rief er dem wartenden Kutscher zu.

Dort angekommen, eilte er die drei steilen Treppen des Hintergebäudes hinauf. Marie selbst öffnete ihm, sie hatte den Bruder erwartet. Als sie nun statt seiner ihn vor sich stehen sah, wurde sie blaß bis in die Lippen. Hilflos griff sie nach dem Thürpfosten, um sich zu halten.

"Darf ich eintreten?" fragte er.

Sie nickte stumm. Dann ließ sie ihn in das mehr als einfache Zimmer treten, in dem sie bei den Abschriften für ihren Bruder gelesen hatte.

Mit stockender Stimme hat sie den unerwarteten Gast Platz zu nehmen. Aber er setzte sich nicht. Er sah nur immer zu ihr hin, die blaß und entkräftet in einen Stuhl gesunken war. Die Rosen hatte er auf den Tisch gelegt.

Dann trat er langsam auf sie zu und legte die Hand mit sanfter Zärtlichkeit auf ihren blonden Scheitel.

"Mariechen, liebes Mariechen, ich weiß alles, alles, was Sie für mich gethan haben. Seit ich meine Mutter verloren, habe ich nie wieder so viel Liebe erfahren, als am heutigen Tage. Sie haben für mich gearbeitet und sich bemüht, liebes, gutes, zärtliches Kind! Was könnte ich Ihnen für diese Liebe anderes geben als wieder Liebe. Darf ich, darf ich?"

Mit gefalteten Händen und verklärten Blicken hatte sie ihm zugehört.

Jetzt hob er sie auf und nahm sie an seine Brust. "Armes, kleines, liebes Vögelchen! Hier sollst Du warm geborgen sein. Ich will Dich in ein Nest tragen, daß für Deine weichen Federchen besser geschaffen ist als dieses hier."

Ein Strom unendlicher Seligkeit durchfluthete sie beide. Innig hielten sie sich umschlungen.

Als Marie sich endlich sanft aus seinen Armen stahl, fuhr sie lieblosend über den Gelblischen, wie er es eine Stunde zuvor gethan.

"Du Glückseliger!" flüsterte sie und mit einem reizenden Lächeln fügte sie hinzu: "Welch' ein Segen, daß Du kein Geld hattet, Dir selbst einen neuen Paletot anzuschaffen."

Fritz Brandt lächelte still vor sich hin. Morgen, am ersten Pfingsttag, wenn er irgendwo draußen im Grünen mit ihr sein würde, war es noch immer Zeit, ihr zu sagen, aus welchem Grunde er sich keinen gekauft hatte.

### P f i n g s t g e b r ä u c h e .

Von Ludwig Epstein.

Nachdruck verboten.

Nun streut mit immer vollen Händen,  
Der Himmel seine Gaben aus,  
Die Erde schmückt an allen Enden,  
Mit Blumentränken reich ihr Haus.  
Den Nachtigallen lauschen Rosen,  
Berkühmend ihres Herzens Duft.  
Melodisch tönt des Waldes Taut,  
Und Klänge zittern durch die Luft."

So singt O. Scherer von der Zeit der Pfingsten, des lieblichsten aller Feste, das L. Uhland bezeichnet als "das Fest der Freude, das da fernem Wald und Haide". Die Natur hat ihr Festgewand angelegt. Ueberall leimt und sproßt es, in zartem Grün prägen Wald, Wiege und Feld, und Knospen und Blüten unterbrechen den grünen Teppich mit bunten Mustern. Überall verströmt man das geheime Weiden der treibenden, schaffenden Frühlingstrust. Mit neu erwachter Lebenslust springen die Thiere durch die Felder, die lieblichen Sängler des Waldes lassen ihr vielstimmiges Concert erschallen, und in unsere Brust gehen tausend seltsame Gefühle ein.

Das Pfingstfest hat eine doppelte Bedeutung; es ist nicht nur ein religiöses, sondern ein Naturfest. Freude herrscht über all den Wegen, und die Freude äußert sich in den zahlreichen Sitten und Gebräuchen, die seit Jahrhunderten gleich einem duftigen Blumentranke sich winden um die Feste der sonnenduellen Pfingsttage. So verschieden aber auch diese Volksgebräuche, denen wir in den verschiedensten Theilen unseres Vaterlandes begegnen. Letzt mogen, so verfolgen sie doch alle denselben Zweck: allgemeine Heiterkeit für Groß und Klein, Alt und Jung, Reich und Arm. Denn ob die Roskowitz am Pfingstmontag in ihr Marienwäldchen hinauswandern, um dort ein kleines Ostermahl einzunehmen, oder ob die vornehme Welt der westeuropäischen Großstädte ihre prunkvollen Korsofahrten in Scene setzt oder die minder begüterten hinausströmen in den herrlichen Tempel der Natur, um sich doch wohl nur in formeller Beziehung, nicht aber in der Hauptsache verschieden.

Im Norden und Süden unseres Vaterlandes ist es besonders der Landmann, der ja vor Allem mit den Jahreszeiten, mit Wind und Wetter in innigster Zusammenhang lebt, welcher sich zur Pfingstfeier auf ganz eigene Art vergnügt. In manchen Gegenden verkauft man das sogenannte "Frantzellen". Auf einem Acker wird an einer Stange ein Kranz befestigt. Die jungen Burken müssen nun "hoch zu Ross" im vollen Laufe unter dem Kranz vorbeijagen, und wenn es hierbei gelingt, denselben herunterzureißen, der gewinnt einen Preis.

Ein zweites Spiel dieser Art ist das "Rannstechen". Es besteht darin, daß eine Buppe, aus Stroh verfertigt, inmitten des Ackerfeldes aufgestellt wird, und fest gilt es, zu Pferd mit verbundenen Augen und einem Stock in der Hand den Strohmänn zu finden und zu schlagen. Bei diesem Kunststück fertig bringt, wird preisgelohnt.

Wetter verbreitet ist auch die Sitte, an einem Pfingsttage, gewöhnlich dem zweiten, die Kinder und Pferde auf die Weide zu treiben. Der Ursache, der bei dieser Gelegenheit zuerst auf dem Plage ist, heißt "Pfingstfuch", das zuletzt ankommende Mädchen ist die "Pfingstbraut". Zu die Heerde zum Austrieb verjammelt, dann erscheint noch die "Pfingstfuch" oder der "Pfingstochse", der mit Buß vollständig bedacht ist, weshalb man auch von einem mit Fittlerwerk überlabenen Mädchen der derb-draufstehenden Weise des Landvolkes sagt: "Sie ist gepußt wie ein Pfingstochse." Wo man noch die Pferde auf die Weide treibt, pußt man auch den Pferdejugen mit Blumen aus und macht ihn zum "bunten Jungen". In der Altmark führt man ihn Nachmittags — der Austrieb geschieht gewöhnlich Vormittags — von Haus zu Haus, um Gaben zu besorgen, wobei man singt:

Wir bringen einen bunten Jungen ins Haus,  
Wer ihn sehen will, der komme heraus,  
Die Blumen haben wir für uns gepflückt,  
Da haben wir ihn mit ausgeschnitten;  
Und hätten wir uns noch eher bedacht,  
So hätten wir ihn noch besser gemacht;  
Sechs Eier, sechs Dreier, 'n Stück Speck,  
So gehen wir gleich wieder weg."

Zu Schwaben fordert der Pfingstfuch "oder der Pfingstlammel" die Geschenke ein. In Elbisch singt man, in dem man den gepußten "Pfingstlammel" umführt:

Da kommen die Maientnecht,  
Die haben gern ihr Pfingsttrockt,  
Drei Eier und ein Stück Speck,  
Von der möh'n Seit' ewe,  
Ein' halb' Maß Wein  
In den Kübel' nein.  
Da wollen die Ma'ntnecht zufrieden sein."



**Kirchliche Anzeigen.**

**Am 1. Pfingst-Feiertage.**  
**St. Nicolai-Pfarr-Kirche.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Propst Jagermann.  
**Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.  
 Nachm. 2 Uhr: Beichte.  
**Gesang des Elbinger Kirchenchors:**  
 1) Große Dogologie von Vorkantank.  
 2) „Singet dem Herrn ein neues Lied!“ von Bernhard Klein.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.  
**Heil. Geist-Kirche.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.  
**Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Kiebes.  
**Gesang des Kirchenchors:**  
 1) Große Dogologie von Vorkantank.  
 2) „Himmlicher Tröster, Geist der Wahrheit“ von R. Nohe.  
 Nach dem Hauptgottesdienst: **Beichte und Abendmahl.** Herr Pfarrer Kiebes.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Kahn.  
**St. Annen-Kirche.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Seltz.  
 Vorm. 9 Uhr: Beichte.  
 Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.  
**Heil. Leichnam-Kirche.**  
 Vorm. 8 Uhr: Herr Prediger Schütze.  
**Beichte und Abendmahl.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Schlefferdecker.  
**Nach dem Gottesdienst: Beichte und Abendmahl.**  
 Der Kindergottesdienst fällt aus.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Schütze.  
**St. Paulus-Kirche.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Boettcher.  
 Vorm. 11 Uhr: Beichte und Abendmahl.  
 Nachm. 3 Uhr: Herr Prediger Boettcher.  
**Reformirte Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.  
**Mennoniten-Gemeinde.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harber.  
**Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.**  
 Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr: Herr Prediger Hinrichs.  
 Jünglings-Verein: Abends 8-9 1/2 Uhr.  
 In Wolfsdorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Horn die Erbauung.

**Am 2. Pfingst-Feiertage.**  
**St. Nicolai-Pfarr-Kirche.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Kranich.  
**Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.  
 Nachm. 2 Uhr: Beichte.  
**Heil. Geist-Kirche.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.  
**Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Kahn.  
 Vorm. 9 Uhr: Beichte.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Kiebes.  
**St. Annen-Kirche.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.  
 Vorm. 9 Uhr: Beichte.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Seltz.  
**Heil. Leichnam-Kirche.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Schlefferdecker.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.  
 Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Superintendent Schlefferdecker.  
**St. Paulus-Kirche.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Boettcher.  
**Reformirte Kirche.**  
 Hier kein Gottesdienst.  
 Pr. Holland: Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.  
 Vorher um 8 1/2 Uhr: Prüfung der Confirmanden.  
 Nach der Predigt: **Einfegung, Vorbereitung u. Communion.**  
**Mennoniten-Gemeinde.**  
 Kein Gottesdienst.  
**Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Hinrichs.  
 Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.  
 In Wolfsdorf Nied. Vorm. 9 Uhr: Andacht.

**Bekanntmachung.**  
**Herrenpfeilweide-Viehtrieb.**  
 Am Donnerstag, 28. d. M., Vormittags 10 Uhr, findet der Auftrieb des Weideviehes auf dem Herrenpfeil statt.  
 Die Weidezettel sind in der Kammerei-Rasse zu lösen. Die Aufnahme des Viehes erfolgt nur gegen Abgabe des Weidezettels.  
 Elbing, den 22. Mai 1896.  
**Der Magistrat.**  
**Kammerei-Verwaltung.**  
 Danehl.

**Graue Haare**  
 erhalten eine schöne, echte, nicht schmutzende, helle oder dunkle Naturfarbe durch unser garantiert unschädliches Original-Präparat  
**„CRININ“**  
 Preis 3 Mark.  
**Funke & Co.,**  
 Parf. hygiénique,  
 Berlin, Prinzessinnenstraße Nr. 8.

**Ostseebad und Kurort Westerplatte,**

**Neufahrwasser bei Danzig,**  
 per Dampfboot von Danzig in einer halben Stunde zu erreichen, wird seiner schönen Lage, seiner guten Einrichtungen und seines **kräftigen Seebades** wegen bestens empfohlen. **Schöner Park**, neues, den Bedürfnissen der Neuzeit entsprechend eingerichtetes **Kurhaus** mit Gesellschaftssälen und Fremdenzimmern, Strandhalle, Kaiserfeg, Anschluss an die städtische Quellenleitung. Angenehmer, gegen jeden Wind geschützter Aufenthalt. Reichliche Anzahl einzelstehender Villen und preiswerther möblirter Sommerwohnungen mit oder ohne Küche und einzelner Zimmer in den Logirhäusern und im Kurhause. Vermietungen saisonweise (I. Saison bis 1. August), auch wochweise und für die Dauer der Sommerferien. Billige Pension im Kurhause (Pächter: H. Reissmann) und in Privathäusern.  
**Keine Kurtag.** Ausgabe von sechs wöchentlichen, für Westerplatte gültigen Retourbillets von allen größeren Eisenbahnstationen. **Täglich Concerte im Kurgarten** von Militärkapellen, **Remions.** Dampfboot-**verbindung mit Zoppot, Gela, Pillau** und anderen benachbarten Badeorten, ferner auf die Rhede zur Kaiserlichen Flotte per Salondampfer „Drache“. Kalte Seebäder (Frequenz 1895: 136500). Warme Seebäder und Soolbäder im komfortabel und elegant eingerichteten Warmbad. Ebendasselbst: **Kohlenäurehaltige Stahl-Soolbäder**, Patent W. Lippert, bewährt bei Rheumatismus und Gicht, Blutmuth, Nervenleiden, Frauenleiden u. s. w. Trinkanstalt für Kurbrunnen. Nähere Auskunft ertheilen die Aerzte Danzigs und von Neufahrwasser, der Kurhauspächter Reissmann, Westerplatte, und die unterzeichnete Gesellschaft, Besitzerin des Seebades Westerplatte.

**„Weichsel“, Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft**  
 in Danzig. Bureau: Heiliggeistgasse 84.

**LANOLIN**  
 Toilette Cream  
**LANOLIN**  
 In den Apotheken und Drogerien.  
 Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hauptpflege.  
 Nur echt mit Marke Pfeilring

**Filiale der Stolper Steinpappen- und Dachdeck-Materialien-Fabrik, Rohrgewebe- und Carbolinum-Fabrik**  
**Seefeldt & Ottow, Dirschau,**  
 Mühlenstraße Nr. 3.  
 Ausführung von neuen **doppellagigen und einfachen Pappdächern.**  
 Ausführung von **Holzementdächern.**  
 Ausführung von **Ueberklebungen** nach **schadhafter Papp- und Holzementdächer** nach eigenem System der Fabrik und durch von dieser selbst ausgebildeten Leute.  
**Garantien**  
**werden bis 30 Jahre übernommen.**  
 Ausführung von **Asphaltirungen, Abdeckungen und Isolirungen freistehender Mauern, Fundamente, Brücken, Gewölbe** etc. mit **Asphalt-Abdeckungs-masse** oder **Asphalt-Isolirplatten.**  
 Ausführung von **Reparaturen und Anstrichen** an **Pappdächern.**  
 Eindeckung von **Ziegeldächern** mit **Pappstreifen.**  
 Nach vorangegangener **kostenfreier Besichtigung** und **Vorausschlägen** wird die **Instandsetzung** und **Instandhaltung** ganzer **Pappdächer-Complexe** übernommen.  
**Zweiggeschäfte unter gleicher Firma:**  
 Dtsch. Eylau Wpr. Stolp i. Pom. Königsberg Ovr.  
 Osteroderstraße 14. gegründet 1874. Gefcusplatz 1.

**Endlich sind wir wieder**  
 in der Lage, unsere berühmte **Germania-Collection** zu dem selbstst. billigen Preise von **nur Mk. 7,50** zu verkaufen und zwar besteht dieselbe aus folgenden 15 Gegenständen:  
 1. Schöne **Goldin-Herren- oder Damen-Remontoir-Zafchen-Uhr**, Unterwert, genau gehend, zwei Jahre Garant. 1. Schöne **Goldin-Uhrzeit.** 1. **Perl-Lanze** (Anhängel) zur Uhrzeit. 1. **Zafchenmesser** mit 2. Klingen, Korkeiser, Glaschneider, Glasbrecher. 1. **Wesfeschärfer „Witz“**; jedes Messer wird nach 8- bis 10maligen Durchziehen scharf. 1. **Thermometer**, zeigt stets die Temperatur genau und verlässlich an. 1. **Baroskop** (Wetter-Anzeiger), zeigt die bevorstehende Witterung 24 Std. früher an. 1. **Englische Federwaage**, wiegt bis 12 1/2 Kg. 2. **herliche Wand-Decorations-Silber**, Landkarten, Seelände oder Engel darstellend, in gemuntertem polirtem Metall-Rahmen. 2. **goldimitirte Manschettenknöpfe** mit **Alle 15 Stück zusammen nur Mk. 7,50.**  
 Versand gegen Nachn. oder vorherige Geldeinleitung durch die geeignt. eingetragene Firma: **Feith's Neuheiten-Vertrieb in Berlin C., Seydelstr. 5.**

**300 Mark Belohnung**  
 zahle ich Demjenigen, welcher mir den Nachweis bringt, dass irgend welche an mich gerichtete Musternachfragen oder Aufträge nicht von meiner Firma  
**A. Schmogrow, Görlitz,**  
 direct zur Ausführung gebracht worden sind.  
**A. Schmogrow, Görlitz.**  
 Grösstes Görlitzer Tuchversandhaus mit eigenem Lager.

**Neueste Tuchmuster**

**franco an Jedermann.**

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Collection bestellt, franco eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für **Herrenanzüge, Ueberzieher, Joppen und Regenmäntel**, ferner Proben von **Jagdstoffen, forstgrauen Tuchen, Feuerwehr-Tuchen, Billard-, Chaisen- und Livrée-Tuchen** etc. etc. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland **Alles franko** — jedes beliebige Maass — zu Fabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare.

<b>für M. 6.40</b> 3.20 mtr. Diagonal-Cheviot zum Herrenanzug in blau, braun, olive etc.	<b>für M. 4.50</b> 2 1/4 mtr. Stoff zum Herren- Ueberzieher in blau, braun, olive etc.
<b>für M. 1.80</b> 1.20 mtr. Zwirnbuxkin zur Hose, dauerhafte Qualität.	<b>für M. 6.—</b> 3.00 mtr. modernen Stoff zum Damenregenmantel in allen Farben.
<b>für M. 11.20</b> 3.20 mtr. Satintuch zum schwarzen Tuchanzug, gute Qualität.	<b>für M. 16.50</b> 3.00 mtr. feinen Kammgarn-Cheviot zum Sonntagsanzug, blau, braun oder schwarz.
<b>für M. 2.50</b> 2 1/2 mtr. Englisch Leder zu einer sehr dauerhaften Hose, hell und dunkelfarbig.	<b>für M. 7.50</b> 3.00 mtr. Cheviot zum modernen Herrenanzug, gute Qualität, braun, blau, schwarz.
<b>für M. 5.70</b> 3.00 mtr. Buxkin zum Herrenanzug, hell und dunkel, klein gemustert.	<b>für M. 3.45</b> 1.80 mtr. Stoff zur Joppe, dauerhafte Qualität, hell und dunkel.

Ferner empfehle mein reichhaltiges Lager in billigen Stoffen für Geschäfts- und Arbeits-Anzüge, in **farbigen** und **schwarzen Tuchen, forstgrünen Tuchen, Jagdstoffen, Billard-, Chaisen- und Livrétuchen, Buxkins, Cheviots und Kammgarnstoffen, Loden, Paletôts- und Mantelstoffen** von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten zu Fabrikpreisen.

**H. Ammerbacher, Fabrik-Depot, Augsburg.**

**Gelegenheitskauf!**

**300** rothe Betten mit fl. unbedeut. Fehlern sollen um Ersparung einer öffentl. Auction schnellstens verk. werden. Ich versende, so lange Vorrath ist, für  
**10 Mk.** 1 Ober-, Unterbett und Kissen, reichlich gefüllt, für  
**15 Mk.** rothes Hotelbett, 1 Ober-, Unterbett u. Kissen m. weichen Bettfedern, für  
**20 Mk.** Prachtv. rothes Ausstattungs-bett, compl. Gebett, extra breit, m. prima federd. Inlett u. prachtv. Füllung. Bettf.-Preisl. gratis. Nichtp. zahle voll. Betrag retour, daher kein Risiko.  
**A. Kirschberg, Leipzig,**  
 Pfaffenborserstr. 5.

**Jeder erhält**

unter Garantie der Zurücknahme für den billigen Preis von 7,70 Mark 200 gute 5 und 7 Pf.-Cigarren franco gegen Nachnahme zugesandt, die delikat schmeckend, ein äusserst preiswerthes Fabrikat sind. Ein Volkskalender für 1896 mit nützlichen Tabellen, Tarifen etc. liegt in jedem Packet gratis bei.

**Rud. Tresp, W.-Pr. 10.**  
 Cigarrenfabrik u. Versandhaus.

**Selbstverschuldete Schwäche** der Männer, **Pollut., sämtliche Geschlechtskrankh.** heilt sicher in 25jähr. pratt. Erfah. **Dr. Mentzel**, nicht approbirter Arzt, **Hamburg,** Seilerstraße 27, I. Auswärts brieflich.

**Maurergesellen**  
 finden gleich nach den Feiertagen dauernde Beschäftigung bei  
**R. Wende,**  
 Maurermeister, Liebstadt

**Jedem Inferenten**

rathen wir im eigenen Interesse vor Aufgabe seiner Inserate von uns **Kostenanschläge** zu verlangen, da wir zuverlässig und billigst Annoncen und Reclamen jeder Art besorgen. 40jähr. Erfahrung und Unparteilichkeit bei Auswahl der Zeitungen setzen uns in die Lage, richtigste Auskunft zu ertheilen, wie und wo man inserirt.

**Haasenstein & Vogler A.G.**

Neueste Annoncen-Expedition  
**Königsberg i. Pr.,**  
 Kneiph. Langgasse 26, I.  
 In Elbing vertreten durch Herrn **A. F. Grossmann, Frdr. Wilh.-Platz**

**„Altp. Zeitung“**  
 Sommer-Fahrplan 1896.  
 Abfahrt nach Richtung Dirschau:  
 4,04 Dm., 7,25 Dm., 11,01 Dm., 10,56 D.  
 8,19 Dm., 6,42 Dm., 10,17 Dm., 10,08 Dm.  
**Königsberg:**  
 7,06 Dm., 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm.  
 6,39 Dm., 6,17 Dm., 12,13 Nachts  
**Wahrungen:**  
 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm.  
 6,17 Dm.  
**Östereide:**  
 6,23 D., 11,07 D., 7,25 D.  
 fern gedruckte sind Schnellzüge

**Musikalischer Hausfreund**  
**Blätter für ausgewählte Salonmusik.**  
 Monatl. zwei Nummern (mit Textbeilage).  
 Preis pro Quartal 1 Mk.  
 Probenummern gratis und franco.  
**Rosenthals**  
 Verlagsbuchhandlung, Leipzig.

**Manufaktur**  
 (ganze Bogen)  
 ist wieder zu haben in der **Exped. der „Altp. Ztg.“**